



## **Du aber, wo??**

***Predigt zu Lukas 17,11-19 am 9.10.2016***

### **Herbsttag**

Herr, es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.  
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,  
und auf den Fluren lass die Winde los.  
Befiehl den letzten Früchten, voll zu sein;  
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,  
dränge sie zur Vollendung hin, und jage  
die letzte Süße in den schweren Wein.  
Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.  
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,  
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben  
und wird in den Alleen hin und her  
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

*(Rainer Maria Rilke)*

Herbstliche Tage, Erinnerungen an den späten warmen Sommer, Erinnerungen zurück an Zeltlager.....in die Berge.....oder ans Meer....zunehmend ans Meer.....

### **Gottes Schöpfung lädt ein**

Es ist wunderbar, erst das Glitzern am Wasser zu sehen und dann langsam einzutauchen, einzusinken, von allen Seiten vom Wasser umhüllt zu werden. Fließendes Wasser als Teil von Gottes Schöpfung lädt selbst ein.



## **Auf unerwartete Weise geheilt**

Die heutige Lesung aus dem AT und das Evangelium haben aufs erste betrachtet einige Parallelen: Es geht um Heiden, die Aussatz haben, einem Propheten begegnen, auf unerwartete Weise geheilt werden und dann mehr oder weniger Dankbarkeit zeigen.

Die Kranken in beiden Erzählungen haben sich ein großartiges Wunder erhofft mit starken Worten und großen Gesten, mit Ritual und vielleicht auch Berührung. Sie wurden enttäuscht. Der Prophet Elischa lässt Naaman lediglich durch einen Boten ausrichten, dass er sich im Wasser des Jordan waschen soll. Diese Behandlung und zugleich auch Nicht-Beachtung empfindet Naaman als brüske Ablehnung und heftige Zumutung.

Jesus sagt nur, sie sollen sich den Priestern zeigen. Nur wenige der Zehn werden wohl darauf vertraut haben, dass dieser Prophet sie dennoch irgendwie heilt. Vielleicht haben sich einige sogar gedacht: "Der spinnt!". Aber... Jesu Worte öffnen eine neue Perspektive.

## **Vor Gott hintreten**

Man könnte die Anweisungen von Jesus und Elischa als „Reframing“ sehen. „Frame“ ist das englische Wort für „Rahmen“. In der Psychologie bedeutet dieses Wort „Reframing“, dass durch eine überraschende, oft auch widersinnig erscheinende Frage, Aufforderung oder Tat eine festgefahrene Situation umgedeutet wird, gleichsam in einen neuen Rahmen, Kontext gestellt und dadurch entzerrt, gelöst wird. Die bedrängende Lebenslage wird nicht mehr als unausweichliches Schicksal gesehen, sondern ein neuer Blickwinkel öffnet die Möglichkeit, sich anders zu verhalten, einen anderen Weg zu gehen.

Wie eine Heilung eines Aussätzigen gemäß mosaischem Gesetz abzulaufen hat, erzählt uns Lukas schon weiter vorne in seinem Evangelium. Hier geht es ihm um etwas ganz Anderes: Indem Jesus lapidar „Geht, zeigt euch den Priestern!“ sagt, weitet er den Horizont dieser zehn Leidenden: Ihr dürft vor Gott hintreten, so wie



ihr seid. Eure Makel und Fehler sind vor Gott bedeutungslos, er liebt euch so, wie ihr seid. Er sagt ja zu euch. Geht auf Gott zu, um zu euch selbst zu gelangen.

Und es passiert, wie uns Lukas erzählt: alle werden rein. Und nur einer dreht um. Hatte er wegen seiner Andersgläubigkeit keine Vorurteile? War er unvoreingenommen? Offen für das Unerwartete? Die anderen neun verschwinden in der Unsichtbarkeit. Jesus fragt erstaunt: "Die neun aber - wo?".

## **Die Ferne, die uns von Jesus trennt**

Eine Gruppe von Menschen ist auf dem Weg. Sie leiden an Mutlosigkeit, Zweifeln, Ohnmacht gegenüber den aktuellen Problemen heute. Sie sind Suchende. Zwar glauben sie noch, aber von ihrer gegenwärtigen Kirche erwarten sie kaum noch eine zeitgemäße, aktuell überzeugende Antwort. So kommt es, dass diese Fernstehenden Jesus nur aus der Ferne begegnen. Bei einer Taufe, bei einer Hochzeit, vielleicht zu Weihnachten. Sind es Taufscheinchristen? Sind es Firm-Kandidaten? Oder einfach nur Menschen wie wir, die Jesus nicht persönlich, handgreiflich erleben können, sondern nur als Echo aus lang vergangener Zeit? Die Ferne, die uns von Jesus trennt, kann vielgestaltig sein.

Aber auch dieser Gruppe von Menschen ist es geschenkt, Jesus zu begegnen. Eine direkte Berührung ist zwar nicht möglich, aber seine Worte hören wir. Im gemeinsamen Beten und Feiern können wir eine Ahnung erhalten von Gottes barmherziger Menschenfreundlichkeit. Und so werden wir heil. Was bleibt, ist die im Raum stehende Frage Jesu: Du aber, wo? Wo bist du? Wie lebst du deinen Glauben? Werde und bleibe sichtbar!

Danken wir Jesus, wie der eine Samariter, dass wir ihm begegnet sind, dass er unser Leben ausgerichtet hat auf Heil und Über-Leben im Angesicht des lebendigen Gottes!!